

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 202.

Freitag den 21. Juli.

1854.

Wanderungen in dem Karst *

Die große Alpenkette, welche wie eine Miesenmauer Italien gegen Norden begrenzt, trennt sich in ihrem östlichen Theile in drei Hauptzweige, von welchen der südlichste in der Richtung von Nordwest-Südost bis an die nördlichen Buchten des adriatischen Meeres streicht und sich weiter gegen Südost an die dinarischen Alpen schließt, welche längs der Ostseite dieses Meeres laufen. Der Theil jenes südöstlichen Seitenzweiges der Alpen, welcher am nächsten bei Triest liegt, nämlich ungefähr zwischen Görz, Triest, Fiume und dem Berge Manus, wird der Karst genannt. In diesem Gebirge machte ich, während eines Aufenthaltes von 8 Wochen in Triest, häufige Wanderungen, und das Bild, welches jene mit von den Naturbeschaffenheiten dieses Landstrichs geboten haben, will ich hier wiederzugeben versuchen.

Im Karstgebirge verschwinden die meisten jener Hauptzüge, welche die große Gebirgsmasse der Alpen charakterisiren. Hier sind keine Berggipfel, welche sich 12—15.000 Fuß über das Meer erheben und mit ewigem Schnee bedeckt sind, welcher einen Gürtel von 4—7000 Fuß Höhe bildet, von dem die bläulichen Gletscher ihre Arme an den Bergseiten und in den Thälern ausbreiten; die höchsten Gipfel dieses östlichen Theils erreichen im Allgemeinen nur 4—6000 Fuß, wenige erheben sich über die Schneelinie, und von dort aus erstrecken sich keine Gletscher. Auch die scharfen Bergklämme der Alpen, die steilen Bergseiten und die tief eingeschnittenen Thäler, welche wie regelrechte Längen- und Querthäler auftreten, vermissen wir hier; dieser Theil der Alpen nähert sich in der Form einer Hochebene, indem er breit und, im Verhältniß zu den übrigen Alpen, flach wird; der oberste Theil zeigt nämlich eine wellenförmige, höchst unregelmäßige Oberfläche, auf der sich mehrere Berggipfel und Bergklämme erheben, und über welche Pässe gehen, die also nicht, wie im Allgemeinen in den Alpen, durch zwei dicht zusammenstoßende Querthäler gebildet werden. Hiermit steht das Verhalten der Wasserläufe in genauer Verbin-

dung. Die Bergmasse tritt gegen Süden so nahe an das Meer, daß sich hier kein eigentlicher Fluß bilden kann, und im Innern treffen wir wohl Wasserläufe, welche Nebenflüsse des westlicher liegenden Flusses Songo sind, aber der Lauf dieser ist unregelmäßig, und ohnedies treten mehrere Flüsse auf, welche durchaus keinen, wenigstens keinen sichtbaren Abfluß nach dem Meer hin haben, sondern sie ergießen sich theils in Landseen, welche ohne Abfluß sind, wie der Zirkniger See, theils werden sie von unterirdischen Wasserbehältern aufgenommen.

Auch hinsichtlich des Gesteins weicht das Karstgebirge von den meisten Theilen der Alpen ab; anstatt daß diese eine große Abwechslung des Gesteins zeigen, besteht der Karst aus einem einförmigen, das Auge ermüdenden grauen Kalkstein. An der Oberfläche dieses Kalksteins werden viele trichterförmige Einsenkungen angetroffen; sie sind in der Form den vulkanischen Kratern nicht unähnlich, aber ihre Bestandtheile sprechen hinreichend dafür, daß hier keine vulkanischen Ausbrüche stattgefunden haben. Sowohl in diesen trichterförmigen Vertiefungen, wie auf der ebenen oder wellenförmigen Oberfläche findet man eine unzählige Menge Kalkbrocken, von unregelmäßiger Form, sehr oft durchlöchert, bald größer, bald ganz klein, bald in Schichten ausgebreitet, und bald in Haufen aufgethürmt, welche denen des gebrannten Kalks bei den Kalkbrennereien nicht unähnlich sind. Diese Haufen und diese Schichten kleiner Kalksteine machen die Wanderungen in diesen Gegenden oft sehr beschwerlich und bieten keinen Ersatz, wie die Vorsprünge und Felsenstücke in den Alpen, durch die malerischen Aussichten, welche sie hervorbringen.

Dieser Kalkstein ist voller Grotten oder Höhlen, welche sich durch ihren Umfang und ihre Tiefe auszeichnen. Sie sind, wie mehrere Kalkhöhlen in Deutschland, mit Kalksinter bekleidet, welche unter sehr verschiedenen Gestalten auftreten, als riesengroße Eiszapfen, als Säulen und Gallerien, in welchen die Einbildungskraft, besonders da die Höhlen gemeiniglich nur durch Fackeln erleuchtet werden, Altäre, Schlösser, Tempel u. s. w. sieht. Unter diesen Grotten ist die bei Corneal ohne Zweifel die schönste. Man steigt in einen jener tiefen, trichterförmigen Abgründe, welche auf dem Karst so häufig sind, hinunter; auf dem Boden derselben befindet sich ein enger Eingang zur Höhle, aber bald hebt er sich und man tritt in große, von Säulen gestützte Gewölbe ein; bald wandert man über eine colossale, von der Natur gebildete Brücke, unter welcher man einen unterirdischen Fluß strömen hört, oder einen unterirdischen See sieht; bald kommt man auf ein hervorragendes Klippenstück, von welchem man in den Abgrund hinunter schaut, dessen Grund die Fackeln nicht zu erleuchten im Stande sind. Die größte Tiefe dieser Grotte ist nach meiner Barometermessung 400 Fuß niedriger als der Eingang. Von ähnlicher Beschaffenheit ist die Adelsberger und Magdalengrotte, beide bei Adelsberg; in der ersten findet man Knochen des Höhlendären (eines der vorweltlichen Raubthiere); die letzte ist besonders dadurch merkwürdig, daß man in den tief am Boden dieser Grotte liegenden großen Seen den Proteus (Hypochthon) gefunden hat, dieses merkwürdige Thier, welches niemals das Licht des Tages sieht, dessen Augen schwach entwickelt und unter der Haut verborgen sind, welches, obgleich es ein vierfüßiges Reptil ist, doch beständig durch Kiemen athmet, und dessen rosenrother Körper so durchscheinend ist, daß die Farbe der Eingeweide hindurchschimmert. In diesen Grotten findet man auch einige eigenthümliche Insecten, Arachniden

*) Vorstehende Naturschilderungen haben wir aus dem vortrefflichen Werke: Joakim Frederik Schouw, Naturschilderungen. Aus dem Dänischen von H. Zeise. Verlag von Karl B. Lortz in Leipzig entlehnt. Das Werk dieses berühmten Naturforschers erregte in Scandinavien allgemeines Aufsehen und erstreute sich daselbst der allgemeinsten Theilnahme. Die Mannichfaltigkeit und Reichhaltigkeit dieses Werkes wird aus der Angabe des Inhalts in die Augen springen: Die Pflanzen der Vorwelt. — Fortgesetzte Beiträge zur Geschichte der Pflanzen. — Das Entstehen der jetzigen Pflanzenwelt. — Der Regen. — Die italienische Malaria. — Wiederholungen der Natur im Pflanzenreich. — Die Alpenpflanzen. — Gebirgswanderungen im Norden und im Süden. — Der Netza. — Wanderungen in dem Karst. — Die Natur der Südfseeinseln. — Die Rolle der Wälder in der Natur. — Der Kaffeebaum. — Geographische Verhältnisse der Brodtpflanzen. — Das Zuckerrohr. — Die Weinrebe. — Die Theesäule. — Die Baumwollpflanze. — Der Flachs. — Der Gewürznelkenbaum und der Muscatnußbaum. — Die Tabakpflanze. — Die Nisfel. — Die Charakterpflanzen der Völkerschaften. — Die Einwirkung des Menschen auf die Natur. — Die Natur und die Völker. — Hieraus wird Jeder ersehen, daß dieses Buch den unterhaltendsten und belehrendsten Stoff liefert, und sollte es daher in keiner Familie fehlen. Die letzten Abschnitte dieses Werkes werden aber mehr als zur Genüge dorthin, wie sich dasselbe namentlich als Weihnachts- und Geburtstags-geschenk für Söglinge des Handelsstandes eignet.

Die Red.